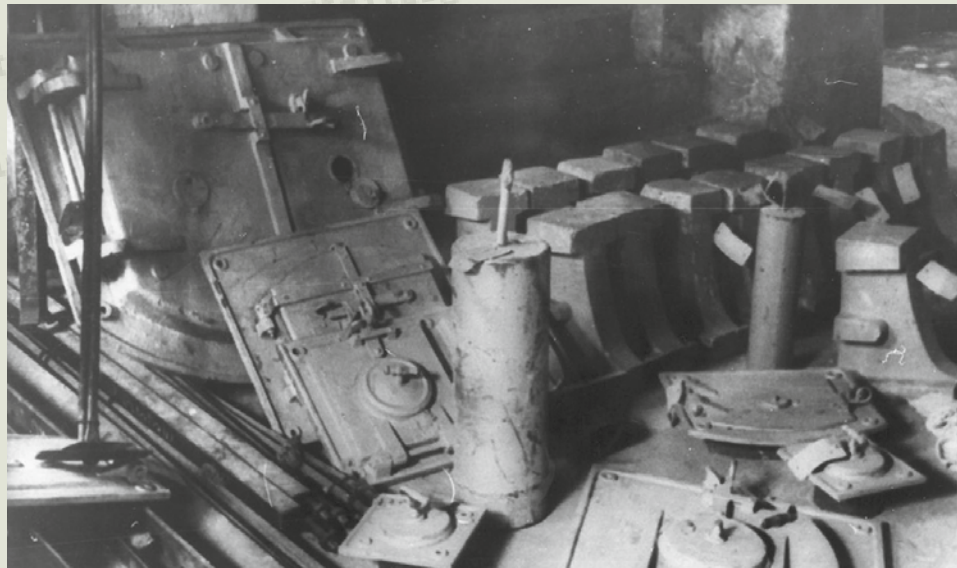


Gegen das Vergessen – Mit der Geschichte lernen

Beiträge zur „Euthanasie“
im Nationalsozialismus
und die Bedeutung des Erinnerns
für die Gegenwart



Herausgeber:
Kontaktgespräch Psychiatrie
gemeinsam mit
IRRTURM Zeitungsinitiative

Impressum

Dokumentation von Vorträgen auf Veranstaltungen
„Gegen das Vergessen: Aus der Geschichte lernen“
Im Rahmen des Begleitprogramms zum Gedenken für die
Opfer von „Euthanasie“ und Zwangssterilisation, die Medizin-
verbrechen an Menschen mit psychischen Erkrankungen
und geistigen Behinderungen im Nationalsozialismus
Aus den Jahren 2008–2014

Herausgeber:

Kontaktgespräch Psychiatrie mit folgenden Organisationen::

- Aktion Psychisch Kranke e.V.
- AWO Bundesverband Arbeitswohlfahrt (AWO) Bundesverband e.V.
- Bundesarbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrische Verbände e.V. (BAG GPV)
- Bundesverband der Angehörigen psychisch erkrankter Menschen e.V. (BApK)
- Bundesverband evangelische Behindertenhilfe e.V. (BeB)
- Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE)
- Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e.V. (CBP)
- Dachverband Gemeindepsychiatrie e.V.
- Referat Gemeindepsychiatrie - Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie
- Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN)
- Deutsches Rotes Kreuz e.V. (DRK)
- Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V. (DGSP)
- Diakonie Deutschland
- Der Paritätische Gesamtverband (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband) e.V., Bundesweites Netzwerk Sozialpsychiatrischer Dienste

gemeinsam mit IRRTURM
(Zeitungsinitiative Psychiatrie-Erfahrener,
Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V., Bremen)

V.i.S.d.P.:

Dr. Klaus Obert, Dr. Katharina Ratzke, Matthias Rosemann,
Jörn Petersen.

Die Rechte an den Texten liegen bei den jeweiligen Autoren
und Autorinnen.

Erste Auflage, 2017

2.000 Stück

Redaktionelle Bearbeitung:

Rainer Peters

Gestaltung und Satz:

Jörn Borchert, Bremen

Druck:

Laserline, Berlin

Das Faksimile „Gnadentoderlass“
(Hintergrundgrafik des Umschlages)
wurde freundlicherweise von „ns-archiv.de“
zur Verfügung gestellt.

ISBN 978-3-00-057240-1

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	7
Vorwort der Mitherausgeber vom IRRTURM.....	8
Erster Teil	
Erinnern: Von der Zwangssterilisierung bis zur Ermordung	11
<i>Annette Hinz-Wessels</i>	
Überblick über historische Fakten zu „Euthanasie“ und Zwangssterilisation im Nationalsozialismus.....	12
<i>Thomas Beddies</i>	
Zur Geschichte von „Euthanasie“ und Zwangssterilisierung aus heutiger Kenntnis	23
<i>Petra Fuchs</i>	
Das Entstehen und die Ausbreitung des Denkens vom „lebensunwerten Leben“.....	30
<i>Arnhold Köpcke</i>	
Psychosong	39
<i>Susanne Doetz</i>	
Der Wert des Menschen und die Bewertung menschlichen Lebens von 1914 bis 1934 – Welche Rolle spielt der Erste Weltkrieg?	41
<i>Annette Hinz-Wessels</i>	
„Von der Aussonderung in die Heil- und Pflegeanstalt zur Tötung und Ausmerzung“	52
<i>Hans-Walter Schmuhl (Bielefeld)</i>	
Die Rolle der Ärzteschaft beim Tötungsprogramm des NS-Regimes	62
<i>Susanne Doetz</i>	
Zwangssterilisation in Berlin.....	68

Dorothea-Sophie Buck-Zerchin

Rede bei der Gedenkveranstaltung für die Opfer der „Euthanasie“
und Zwangssterilisation im Nationalsozialismus 77

Zweiter Teil

Bedenken: Mit der Geschichte für heute lernen 85

Ulla Schmidt

Welche Werthaltungen finden sich in den aktuellen Diskussionen über Reformen
in unseren Sozialsystemen und über die Sterbehilfe? 86

Hans-Jochen Vogel

Zur Bedeutung des Erinnerns für die heutige Gesellschaft 91

Michael von Cranach

Nach 1945: Von der Anstalt zur Inklusion – eine kritische Wegbeschreibung 98

Michael Wunder

Blick zurück nach vorn. Gleichstellung der NS-Opfer umsetzen.
Gleichstellung kranker und behinderter Menschen jetzt..... 110

Nicoleta Craita Ten'o

Gedicht gegen Mauern..... 115

Eva Groß, Andreas Hövermann

Die Abwertung von Menschen mit Behinderung in Deutschland –
Ein Element der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit
im Fokus von Effizienz kalkülen 117

Heiner Keupp

„Verworfenes Leben“ – von den „Überflüssigen“ in der Spätmoderne
durch den alltäglichen Ausschluss 128

Bettina Jahnke

Wer will Inklusion und was würde sie bedeuten? 138

Peter Lehmann

Sterben unter psychiatrischer Behandlung Gedanken zur „Euthanasie“
über den gestrigen Tag hinaus 148

Vorwort der Herausgeber

Für die Herausgeber: Dr. Klaus Obert, Dr. Katharina Ratzke und Matthias Rosemann

Seit vielen Jahren wird am ersten Samstag im September der Menschen gedacht, die in der Zeit des Nationalsozialismus zwangssterilisiert, deportiert und ermordet wurden. Das Gedenken findet am Ort der Täter statt, an der Stelle, an der heute ein Mahn- und Gedenkort für die Opfer der sogenannten „T-4-Aktion“ geschaffen wurde, in der Tiergartenstraße 4 in Berlin. Veranstalter für die Gedenkfeier ist ein breites Bündnis von Verbänden und Organisationen unter der Federführung des Bundesverbandes der Psychiatrie-Erfahrenen.

Den herausgebenden Verbänden und Organisationen, die sich zweimal im Jahr als „Kontaktgespräch Psychiatrie“ treffen, ist es von großer Bedeutung, die Geschichte nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, sondern aus ihr zu lernen. So wurde die Gedenkveranstaltung um ein Rahmenprogramm erweitert, um neben die Kenntnis der Dimension der Verbrechen, des Bedingungsgefüges und der historischen Konstellationen, unter denen sie stattfanden, auch einen Bezug zu unserer gesellschaftlichen, sozialen und psychiatrischen Wirklichkeit von heute herzustellen. Dem liegt die Erfahrung zugrunde, dass immer seltener Mitarbeitende sozialer und medizinischer Berufsgruppen über dieses dunkle Kapitel deutscher Psychiatrie-Geschichte ausreichend informiert sind. Die Kenntnis der Geschichte aber ist aus unserer Sicht unabdingbar, um für die medizinische, soziale und psychiatrische Arbeit von heute zu lernen.

Kennzeichnend für das Rahmenprogramm war die Verbindung von zwei Dimensionen: In einem ersten Teil wurden konkrete Ereignisse der Zeit vor und während des Nationalsozialismus erörtert. Im

zweiten Teil der Veranstaltungen wurden Bezüge zu unserer eigenen Lebenswirklichkeit und damit den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen hergestellt. Damit verbindet sich die Intention, gleichzeitig Unterschiede und Analogien herauszuarbeiten. Dieser Logik folgt auch der vorliegende Band, der den Großteil der gehaltenen Vorträge enthält.

Das Rahmenprogramm wurde einige Jahre durch zusätzliche Angebote wie Führungen – etwa durch die Ausstellung „totgeschwiegen“ am Ort der früheren Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik und durch die Topografie des Terrors – oder durch andere zusätzliche Veranstaltungen in der Charité oder durch Filmvorführungen ergänzt.

Die Verbände des Kontaktgesprächs Psychiatrie danken den Referentinnen und Referenten, welche ihre Vorträge für diesen Band zur Verfügung gestellt haben, den an der Planung und Vorbereitung der Veranstaltungen Mitwirkenden, u. a. den Akteuren im Verein „totgeschwiegen e. V.“, sowie der Philharmonie und später der Stiftung Topografie des Terrors, die ihre Räume und ihr Engagement zur Verfügung gestellt haben, ebenso der Aktion Mensch, ohne deren finanzielle Unterstützung die Veranstaltungen nicht möglich gewesen wären. Unser besonderer Dank richtet sich an Ruth Fricke als Vertreterin der Selbsthilfe psychisch kranker Menschen. Ohne ihr kontinuierliches Engagement wäre der „Euthanasie“-Gedenktag am ersten Samstag im September und damit auch das Rahmenprogramm nicht zustande gekommen.

Berlin, Stuttgart, im Mai 2017.

Vorwort der Mitherausgeber vom IRRTURM

Das Kontaktgespräch Psychiatrie hat den IRRTURM beauftragt, die verlegerische Herausgabe der Dokumentation von Gedenkveranstaltungen der Jahre 2008 bis 2014 für die Menschen, die Opfer der Zwangssterilisationen und der Krankenmorde im Nationalsozialismus geworden sind, zu übernehmen.

Der IRRTURM ist eine Zeitungsinitiative Psychiatrie- und Krisenerfahrener, die sich seit über fünf- undzwanzig Jahren dafür einsetzt, den Sichtweisen und Wahrnehmungen von Menschen mit psychischen Erkrankungen und Stigmatisierungserfahrungen in der Gesellschaft Gehör zu verschaffen.

Mit der Übernahme der Herausgeberrolle für diese Veröffentlichung hat sich der IRRTURM zum Ziel gesetzt, seinem Ansatz weiter gerecht zu werden. Aus diesem Grund verfassten wir einen Aufruf zur Mitarbeit:

„Was bedeutet das Thema Euthanasieverbrechen und Morde des Naziregimes für Sie/Dich heute? ... Es geht nicht um eine weitere historische Einordnung (wobei auch diese willkommen wäre), sondern eher um die Gedanken zum Hier und Jetzt oder dazu, was die Geschichte in Dir/Ihnen auslöst. Welche heutigen Themen stehen mit dieser Thematik aus deiner/ihrer Sicht in Verbindung?“¹

Hieraus resultierten die abgedruckten Beiträge von:

- Dorothea Buck²
- Dr. h.c. Peter Lehmann
- Nicoleta Craita Ten'o sowie
- Dr. Arnhild Köpcke.

Wenn heute Menschen mit eigener Krankheitserfahrung öffentlich ihre Sichtweisen äußern zu Stigmatisierung, Psychiatrie, Zwang, Euthanasie und anderen Themen, die mit der Psychiatrie in Zusammenhang stehen, wird damit auch ein Statement gegen die Entmenschlichung, die Objektivierung, (Aus-) Sortierung, gegen die Ausgrenzung von Menschen durch psychiatrische Instrumentarien gesetzt.

Die Stimme derjenigen, die von unserer³ Behandlung, unseren Konzepten und unseren Hilfsmaßnahmen betroffen sind, die ihnen freiwillig und unfreiwillig ausgesetzt sind, muss unser Gehör finden – auch wenn es manchmal unbequem ist.

Diese Publikation reflektiert über ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte. Aus meiner Sicht muss unser Ziel sein, über mehr Beteiligung von Menschen mit psychischen Gesundheitsproblemen und Behinderungen eine andere Qualität der Behandlung und Hilfe zu erreichen.

1 auszugsweise zitiert aus dem über das Internet und per Mailverteiler verbreiteten Aufruf zur Mitarbeit vom 8.3.2016; IRRTURM, Bremen

2 Dieser Beitrag wurde bereits auf einer der ersten Gedenkveranstaltungen von Dorothea Buck gehalten und nun über den Aufruf in die Publikation aufgenommen.

3 Gemeint sind hier die Berufsgruppen der in der psychiatrischen Versorgung Tätigen, denen auch ich angehöre.

Inwieweit wir wirklich bereit sind: Teile unserer Definitionsmacht zu teilen, Bereitschaft zum Dialog und zur Verhandlung aufzubringen, Akzeptanz von selbstbestimmten Lösungswegen durchzuhalten, Inklusion weiter voranzubringen, ist als Gradmesser dafür zu werten, ob es uns gelingt, uns diesem Ziel mit Instrumenten wie open dialog, Empowerment, Recovery, mit einem kritischen Umgang mit Neuroleptika/Antidepressiva, dem Konzept EX-IN, und anderen auch nachhaltig zu nähern.

Für den IRRTURM
Jörn Petersen, im August 2017

Für den Bereich der redaktionellen Arbeiten bedanke ich mich bei den Verfasserinnen und Verfassern der Beiträge für die gute Zusammenarbeit. Sie haben mein Wissen über diese mir zuvor noch weitgehend unbekannt Seite der Bandbreite an Schreckenstaten unter dem Nationalsozialismus vergrößert und mein Geschichtsbewusstsein gestärkt. Meine Sensibilität für Gefahren, von denen damals womöglich auch ich hätte betroffen sein können, wurde gesteigert. Ich freue und bedanke mich, daran mitgewirkt haben zu dürfen, dass Kenntnisse, die den jenen damaligen Vorgängen vorausgehenden moralischen Ruin belegen und die Möglichkeiten aufzeigen, daraus zu lernen, in diesem Rahmen in die Öffentlichkeit gelangen.

Rainer Peters, Redakteur, im August 2017